

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann a. d. Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Max Hübner, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsjahre: Salsdorfstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Str. Mühlstr. 5. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando halbjährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Beleglohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Postabstellen vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühren: die sechsgehaltene Zeitzeile 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Kleinzeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 282.

Magdeburg, Dienstag den 4. Dezember 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Das Ende der Komödie?

Bernhard Willow hat am Sonnabend erfahren, daß ein guter Regisseur nicht immer ein erfolgreicher Politiker ist. Die Rollen waren gut verteilt, und jeder Mitwirkende konnte sein Stückwort. Es war ein bürgerliches Mährchen mit dem beliebten Ausgang: die Hauptrolle spielte der Geldvater, Kanzler eines großen Reiches, der im Drange der Geschäfte einige Kleinigkeiten übersehen hatte und deswegen zu Unrecht scharf angegriffen worden war.

Man trat er vor den Reichstag, ein wohlwollender, aber unerbittlich gerechter Mann, der versprach, die Bösen zu bestrafen und das Gute zu belohnen, der begangene Fehler mit freimütiger Offenheit eingestand und so treuherzig Besserung versprach, daß nur ein Wölbwicht Mißtrauen in seine Worte setzen konnte. Dann war da ein ehrlicher Kaufmann, den die Einsicht des Geldvaters zu hohen Ehren berufen hatte, ein Fanatiker der weißen Weste und ein Künstler der Bilanz. Außerdem — neben allerhand Dienern und andern Volk — ein gerechter Richter im schwarzen Talar, der nach strenger Untersuchung alle bösen Vorurteile aufgibt, und, von so viel Tugend bezwungen, den schließlich Freigesprochenen an sein Herz drückt. Man erkennt aus aller Verklebung des Zentrumsmannes Schädler listig blinkende Neuglein. Seinen Jugendum verbeißend schließlich der Intrigant von der Bühne, die schändliche Sozialdemokratie — besiegt, blamiert, moralisch vernichtet. So war's geplant und so begann's.

Am Sonnabend aber kam die Wahrheit ins Haus. Sie schlug den Komödianten die Perücken von den bemalten Köpfen, riß die bunten Kostüme von den Leibern und schlug die ganze Schaar der Pappdeckel-Mitter mit ihrer Weisheit in die Flucht. Die Komödie ist zu Ende, oder wenigstens die Illusion. Wenn weiter gespielt wird, wird kein Mensch mehr an die tugendhaften Gelden und die unbeflecklichen Richter glauben, sondern man wird nur mehr schale Possenreißer sehen, denen die Furcht Stimme und Gedächtnis zu rauben droht.

Das kam bei den letzten Ausführungen des Genossen Bebel und bei den Enthüllungen des freisinnigen Volksparteiler Ablaß. Die Wirkung war elementar. Als der Genosse Bebel aus den Kolonien bisher unbekannte Vorfälle zu erzählen mußte, die einem Malei Zsmael zu schrecklich gewesen wären, half man sich mit der Tugendmiene ungläubiger Verlegenheit. Als aber Bebel an bisher gleichfalls unbekanntem Vorgängen enthüllte, wie sich in Wahrheit, hinter den Kulissen, das Verhältniß der Regierung und der Reden zu jenen Schänderkerchtern der Hölle darstelle, als er erzählte, wie der Kolonialmörder Peters von jenen würdigen Gütern der Gerechtigkeit beschützt und gehütet worden sei, wie man statt seiner seinen Verfolger verfolgte und durch ein System halb der Korruption halb des Terrorismus die Ankläger mundtot zu machen versuchte, da verlor das hohe Haus seinen Kopf, und das Stimmengestöße — hier der Entrüstung, dort der hilflosen Wut — überkante die Glocke des Präsidenten.

Das war der Wirbelwind, dem der Sturm folgte. Denn die Rede des Abgeordneten Ablaß war nicht minder als die Bebel's durch ihren sachlichen Inhalt eine fürchterlich schwere Anklage. Herr Ablaß nahm sich einen einzelnen Mann vor, den armen Geldvater, und man kann wohl sagen, daß noch nie von einem bürgerlichen Abgeordneten über einen deutschen Reichskanzler in solchen Tönen gesprochen worden ist. Denn Herr Ablaß beschuldigte, Tatsache an Tatsache reichend, den Kanzler der Begünstigung der juristischsten Verbrechen, begangen durch systematische Vertuschung aller Skandale, deren Enthüllung „dem Reiche“ — will sagen, einigen Mitgliedern der besseren Gesellschaftskreise — zur Schande gereicht haben würde. So rücksichtslos hat man die Wahrheit unterdrückt, daß man wissenden Subalternbeamten durch ein System der Einschüchterung und Disziplinierung den Mund zu verschließen versuchte. Und durch diesen Abschluß des kolonialen Schandtreibens von aller Öffentlichkeit, durch Verhüllung und Verdunklung schuf man die Atmosphäre, in der der Willkürbetrug wucherte und die Nordbestie des sogenannten „Tropenkollers“ emporkroch.

Herr Ablaß hat eine lustige, alle „Simplifizismus“-Phantasie überragende Geschichte erzählt, wie man Gouverneur von Ostafrika wird. Der Held dieser Geschichte ist Herr Liebert, jetzt Vorsitzender des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, und die Erzählung seiner wunderbaren Schicksale weckte inmitten allen Grauens helles Gelächter. Man wird bald auch eine traurige Geschichte erzählen dürfen, wie man

„Gouverneur von Deutschland“ bleibt, und der Held dieser traurigen Geschichte wird Bernhard Willow, der Protektor des Reichsverbandes, sein. Das Deutsche Reich ist kein parlamentarisch regierter Staat, und hier gilt der Grundsatz, daß kein Reichskanzler und kein Staatssekretär im Parlament stürzen darf. Herrn Ablaß und noch weniger dem Genossen Bebel mag es darauf angekommen sein, den Reichskanzler zu stürzen; sie wissen, daß in Deutschland Minister desto sicherer in ihrem Amte sind, je lebhafter und wichtiger sie in der Öffentlichkeit, zumal von den Linksparteien, angegriffen werden. Nicht auf jene „höheren Stellen“ richtet sich also heute das gespannte Interesse der Öffentlichkeit, sondern auf den Reichstag selbst, und vor allem auf das Zentrum. Mai hat ja dem persönlichen Regiment den Krieg angefangen, hat mit den Erfolgen gepunktet, die man bei der „Reinigung“ des Kolonialwesens auf parlamentarischem Wege erreicht haben will — jetzt, wenn je überhaupt, wäre es Zeit, Ernst zu machen und zu zeigen, daß das Deutsche Reich keinen Reichskanzler und keinen Staatssekretär haben kann, den der Reichstag nicht will!

Ein entscheidender Kampf also zwischen Parlament und Krone um das Recht des Parlaments. Sollte sich das Deutsche Reich wirklich so wunderbar verändert, daß ein solcher Kampf möglich wäre? Wer die Haltung des Zentrums während des bisherigen Verlaufs der Kolonialdebatte verfolgt hat, wird wirklich nicht geneigt sein, solche Wunder zu glauben. Das Zentrum, das in der Verschönerungskomödie die entscheidende Rolle gespielt hat, wird durch die Enthüllungen des Sonnabends selber schwer getroffen. Jetzt wird die Szene zum Tribunal. Im Reichstag kann es nur mehr Ankläger oder Angeklagte geben, und das Volk ist Richter. Das Zentrum muß sich entscheiden, auf welcher Bank es seinen Platz nimmt. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. Dezember 1906.

### Aus dem Reichstag.

Der Reichstag erlebte am Sonnabend den bisher bedeutungsvollsten Tag dieser Session. Eine stürmische Bewegung, wie man sie seit den Tagen des Solttariffs nicht gesehen hat, ging durch das sonst so ruhige und nur zu oft temperamentlose Haus. So bewegt mögen die Sitzungen den englischen Parliam. is gewesen sein, als Edmund Burke und Richard Sheridan und Charles Fox die berühmten Anklagereden gegen den Generalgouverneur von Indien, Warren Hastings, hielten, dem die grausige Niedermegung des tapferen Volkes der Mohillas und die Anwendung von Folterqualen, um Geständnisse und Lösegelder zu erpressen, vorgeworfen und nachgewiesen wurden.

Diesmal stand nicht eine Person, sondern ein ganzes System vor den Schranken. Aber dieses System hat den größten Ausdruck in einer Person gefunden, nämlich in Karl Peters, der für alle Erzfesse des deutschafrikanischen Konquistadorenwesens gerade so typisch ist, wie Hastings für die englische Bergewaltigung Ostindiens; nur, daß Hastings nebenbei auch noch Staatsmann war, was Karl Peters nur sein möchte. Eigentlich wäre es die historische Aufgabe der bürgerlichen Oppositionsparteien, die Burkes und Sheridans in diesem Streit zu stellen. Es soll ja auch anerkannt werden, daß bei früheren Gelegenheiten die seither verstorbenen Lieber und Lenzmann sowie am Sonnabend Herr Ablaß einigermaßen sich dieser Aufgabe getöndet haben.

Aber die ganze Eigenart deutscher Verhältnisse hat es wieder einmal mit sich gebracht, daß die Sozialdemokratie die Aufgabe der bürgerlichen Opposition zu erfüllen hat. Die Rede Bebel's vom Sonnabend ist eine der eindrucksvollsten, die je gehalten worden sind, und diesem Eindruck haben sich auch die bürgerlichen Parteien bis tief ins Zentrum hinein nicht entziehen können. Der ganze mit Blut und Schmutz beträufelte Krweg der deutschen Kolonialpolitik wurde von unserm Redner einer scharfen Beleuchtung unterzogen, aus der mit unheimlicher Deutlichkeit sich die Abgestalt des Generals Trotha und die Mörder-Gestalt des Karl Peters erhoben, desselben Peters, dem der verstorbene Lieber eine Genfernatur nachsagte.

Zur Rettung dieses Peters hat sich ein Kartell gebildet, das aus dem Grafen Arnim (berühmt durch sein: „Der Vater hat es wohl verfoffen!“), dem Silber-Kreutz und dem alten Gründer Kardorff besteht. Das wackerer Kreisblatt hat es in der Lat durchgesetzt, daß Peters den ihm abgesprochenen Titel wieder erhielt und sein Ankläger, Geheimrat Sellwig, entlassen wurde. Die Mitteilung rief einen fürchterlichen Sturm im Hause hervor.

Alle Blicke richteten sich auf Dr. Arendt, der allein vom Triumbirat zur Stelle war. Gleich dem berühmten Greis in der berühmten Seefahrt Leipzig stand der Vizepräsident Graf Stolberg da und läutete vergebens Ruhe. Mit Ordnungsrufen gegen Bebel und gegen einige Mitglieder der Fraktion, die Bebel's Ausführungen durch zustimmende Zurufe unterstrichen, war er auch nicht sparsam. Aber alle Ordnungsrufe der Welt können, wie Genosse Bebel richtig hervorhob, die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß eine furchtbare Korruption zutage getreten ist und der Charakter der Regierung als eines Verwaltungsausschusses der herrschenden Klassen mit einer grellen, alle Illusionen der Gutmütigen zerstörenden Deutlichkeit sich offenbart hat, unter fürmiger Zustimmung der Linken.

Auch der Abg. Ablaß von der Freisinnigen Volkspartei geißelte mit Entschiedenheit die Sünden der Kolonialverwaltung, die durch das neue Regiment keineswegs bedroht erscheint. Der oberste Beamte des Reiches scheint keine Lust zu haben, die Verfehlungen der Beamten, die ihm zur Kenntnis kommen, nach ihrem Gewicht zu beurteilen, sondern das Gewicht beurteilt er nach den Personen, von denen die Beschuldigungen ausgehen. Ist es nur ein kleiner Beamter, der sie erhebt, wie Herr Böplau, so wird er schnell beseitigt. Freilich, das ist leichter, als einen gewaltigen Mann, der fest im Sattel sitzt und als dritter Mann an der Ankerlinie ist, wie den Reddielitz, zu beseitigen. Mit Recht betonte der Abg. Ablaß, daß die gesamte Kolonialverwaltung sich am System der Vertuschung beteiligt, und daß der Reichskanzler seinen Siegel darauf gedrückt hat. Angesichts dieser Vorgänge Herr Dernburg sich um seinen Posten sehr heimlich fühlt, kann fraglos erjähnen; unbeeinträchtigt scheint auch er nicht von den m. e. würdigen Bestimmungen in jenen Regionen. Denn Herr Bittke hat von ihm auf seine Anschuldigungen den Reichsbecheid kommen, er möge sie bei der Staatsanwaltschaft überbringen, aber die Kolonialverwaltung weiter verschonen. Besonders charakteristisch ist an diesem Bescheide, daß er „antragsgemäß“ erteilt worden ist. Dadurch wird der Verdacht bestärkt, daß Herr Dernburg nach eigenem Ermessen vielleicht einen andern Bescheid erteilt hätte. Auch sind die Anschuldigungen, von die es sich hierbei handelt, keineswegs geringe, sondern, wie so häufig, bei den Verfehlungen von Beamten in den Kolonien, handelte es sich um grausame Mißhandlung, die zum Tode führt, also zum mindesten um fahrlässige Tötung.

Abg. Ablaß erinnerte auch daran, wie man bei uns Gouverneur in Afrika werden kann. Er erinnerte an den Fall des Obersten Liebert, der 1896 vom Kaiser zum Gesandten für China ernannt wurde, ohne daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und das Anständige Amt etwas davon wußten. Der „Memoirenschreiber“ zeigte sich auch damals wieder als der vorsichtige biegsame Hofmann, der immer im Hinterstich, um schlimmeres zu verhindern. Er verhütete zwar die Entsendung des Mannes nach China — dafür wurde derselbe Mann Gouverneur in Ostafrika.

Die erregte Sitzung fand ihren Abschluß in lebhaften persönlichen Auseinandersetzungen. In einer persönlichen Bemerkung wies unser Genosse Ledebour Herrn Dernburgs wiederholte Zurückweisung zurück. Er meinte, daß Herr Dernburg die Beharrlichkeit der Hausierer, dieser Obedisten der Nation, beweise, die vorn herausgeworfen zur Hintertür hereinkämen. Er hatte damit, wie die Wahrheit, so auch die Lächer auf seiner Seite. Herr Arendt versprach in der weiteren Debatte, Herrn Peters vollständig rein zu waschen. Er wird am Montag den Versuch der Mohrentwäsche unternehmen. —

### Der Hauptmann von Spöndel benrteilt.

Von Wilhelm Voigt, der am Sonntag in der Welt in vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, die Welt in sechs Wochen mehr gelernt als vor einem Universitätsprofessor in sechs Jahren. Ich meine das, hat er der Welt in sechs Wochen mehr gelehrt als ein Universitätsprofessor in sechs Jahren. Ich meine das, hat er der Welt in sechs Wochen mehr gelehrt als ein Universitätsprofessor in sechs Jahren. Ich meine das, hat er der Welt in sechs Wochen mehr gelehrt als ein Universitätsprofessor in sechs Jahren.

Das war die große Vorlesung, die er einem ungeheuren Auditorium hielt. In seiner Verantwortung als Angeklagter hielt er eine Vorlesung. Jetzt war nicht mehr der Militarismus, sondern ein besonnenes und überlebtes System der Führung der Welt, das durch seine Belehrung, und hier wirkte er nicht mehr durch die überweltliche Kunst, sondern durch ebenmäßig erfüllende Tragik, nicht durch tollen Humor, sondern durch schmerzende Satire.

Die Welt ist ja, hat ihm zu dem gemacht, was er ist. Als vierzehnjähriger von Welt und der Welt verlassen, sich selbst überlassener Mensch, er zum erstenmal...







D. R. W. Z. 57726

# Ehrentfried Finke

Magdeburg, 125 Breiteweg 126

Groß-Ottersleben, Große Schulstraße 2

## Arbeitskleidung für jeden Beruf!

|   |           |  |                     |
|---|-----------|--|---------------------|
| <b>Lederhose „Eisenfest“</b><br>in allen Farben, anerkannt beste und bewährteste Qualität | 4.50      | <b>Arbeits-Jacketts und -Westen</b><br>in jeder Preislage      | 1.00                |
| <b>Lederhose „Extra“</b><br>vorzüglich im Tragen  | 4.00      | <b>Arbeits-Blusen</b><br>für Hausdiener und Putzfrau           | 1.75 1.50 1.30      |
| <b>Lederhose „Prima“</b><br>außerordentlich gut und billig                                | 3.75      | <b>Arbeits-Blusen</b><br>für Maurer                            | 2.30 2.60 2.40 2.20 |
| <b>Lederhosen</b> in verschiedenen Preislagen   | 1.75      | <b>Arbeits-Blusen</b><br>für Fleischer                         | 2.80 2.60 2.40      |
| <b>Manchesterhosen</b>  | 3.50      | <b>Arbeits-Schürzen</b>  | 1.00 75             |
| 8.00 6.00 5.00 4.00   | 1.25      | <b>Malerkittel</b><br>Bewährte Qualitäten                      | 3.00                |
| <b>Drellhosen</b>   | 2.50 1.75 | <b>Setzer- und Mechanikerkittel</b><br>in bekannten Preislagen | 1.95                |

**Spezialität**  
**Echt blaue Monteur-Anzüge**  
6.50 4.75 4.25 3.65  
3.30 2.90 2.50

Ferner empfehle ich  
**Koch- und Konditor-Jacken**  
**Kellner- und Friseur-Jacketts**  
**Koch-, Konditor-, Fleischer-Schürzen und -Mützen**  
außerdem  
**Unterzeuge, Jagdwesten**  
**Müte, Mützen, Schirme, Stöcke**  
**Rucksäcke, Hosenträger.**

Vorstehend offerierte Qualitäten sind auch in allen kleineren Grössen für Lehrlinge zu entsprechend billigen Preisen am Lager. Für besonders korpulente und auch schlanke Herren Lagervorrat ev. Anfertigung nach Mass unter kulantem Bedingungen.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren

## Die ganze Familie

freut sich über den köstlich butterähnlichen Geschmack der beliebten Delikatess-Margarine

### Solo in Carton!

- Vater** mag sie gern, weil sie ihm ebenso gut schmeckt wie die teure Meiereibutter;
- Mutter** zieht sie deshalb den andern Margarinemarken vor und freut sich über den vorteilhaften Einkauf; die
- Kinder** aber essen ihr Butterbrot noch einmal so gern, weil sie es dicker gestrichen bekommen!

### Pfeil-Dreiwalzen-Rolle

Gestell ganz aus Eisen, mit Rollruch ist das Ergebnis einer jahrelangen Erfahrung. Sie ist die **BESTE ROLLE DER WELT!** weil sie ohne Schrauben, Federn oder Hebel, nur durch **selbstthätige Gewichtsbelastung** arbeitet. Die **Pfeil-Rolle** geht so leicht, dass Sie von nur einer Person bedient wird! Muss Preisliste umsonst a. frei

**A. ROSE**  
MAGDEBURG  
Gegründet 1845.  
Vertreter an allen grösseren Plätzen.

## Zu Weihnachten

Zunolge eines überaus günstigen Einkaufs sind wir in der Lage

|                           |                          |      |
|---------------------------|--------------------------|------|
| <b>H. Heines Werke</b>    | 12 Bände in 4 Bände geb. | 4.50 |
| <b>Lessings Werke</b>     | 6 Bände in 3 Bände geb.  | 3.50 |
| <b>Rückerts Werke</b>     | 6 Bände in 3 Bände geb.  | 3.50 |
| <b>Eichendorffs Werke</b> | 4 Bände in 2 Bände geb.  | 2.25 |

abgegeben. Wir bitten um recht baldige Bestellung, da obige Preise nur solange gelten wie Vorrat reicht.

### Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

### Schuhwaren!

764 Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffel, auch aus Konturmaschinen Stamm. Waren  
Nur Neustadt, Schmidstr. 44.

Prachtvolles Blüschsafa, sehr schön, rotbraun, Stoffsaft u. 2 Weitzell. m. dauerh. Matr. ganz bill. a. verk. Jakobstr. 35, u. 22c.

**Billige Stiefel**  
nur Altes Brücktor 2

## Briefkassetten

Geignet zu Weihnachts-Präsenten!  
Große Auswahl in  
statt Mk. 3.00 nur Mk. 2.00 und 1.50  
sowie zu billigen Preisen.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld!  
Wettfedern-Versandhaus  
Otto Kaphengst, Halberstädter Straße 106a.

## Zähne!

des 20. Jahrhunderts  
**1 Mk. 50 Pf.**  
von 6 Zähnen ab, inkl. Platte.  
Zunolge der erhöhten Platinpreise bis auf weiteres

**H. D. Justi- u. S. S. White-Zähne**, der beste Zahn der Gegenwart, in allen Farben und Größen,  
**2 Mk. 50 Pf.**  
von 4 Zähnen ab, inkl. Platte.  
Gegen Vorzeigung dieser Annonce  
**2 Mk. 25 Pf.**  
Selbstte oder Stützjähne im Preise etwas erhöht. 1916

**R. Zimmermann**  
Paris seit 1891.  
Breite Weg 69-70 II  
am Halleschenplatz.  
Sprachl. 9 bis 1 u. 2 bis 6, Sonntag 9 bis 1. Telefon 4355.

## Gelegenheitskauf!

**Wringmaschinen 10 Mk.** bestes Weihnachtsgeschenk für  
Wringere repariert billigst.

**Schaedes Schnellwaschmaschine** beliebteste und vollkommene aller Waschmaschinen, hochelegante Ausstattung.

Große englische Drehrollen stets am Lager.  
**Albert Brennecke, Sudenburg** Ecke Westendstr. Fernsprecher 1938

## Ermässigte Butterpreise!

Frische, geschmeidige gutschmeckende deutsche **Molkereibutter** pro 1.35 Mk.  
mit 5 Prozent Rabatt-Sparmarken

**Otto Toepfer, Butterhandlung „Zu den drei Kronen“, Magdeburg**  
Hauptgeschäft: Breiter Weg 226; Zweiggeschäft: Alter Markt 33, Alte Weichstraße 18, Gullab Hof-Strasse 27, Eisenstraße, Gr. Diedericher Straße 217

## Glas-Christbaumzweige

Sort. I. Brill. prächt. 5 Räder, 30 Bfg. mehr  
Sort. II. Brill. prächt. 5 Räder, ca. 300 Stk. nur mit edel. Silberbeschlag, Bismutarmaturen 8 cm groß.  
Sort. III. Brill. prächt. 5 Räder, ca. 300 Stk. nur mit edel. Silberbeschlag, Bismutarmaturen 8 cm groß.  
Sort. IV. Brill. prächt. 5 Räder, ca. 300 Stk. nur mit edel. Silberbeschlag, Bismutarmaturen 8 cm groß.  
Sort. V. Brill. prächt. 5 Räder, ca. 300 Stk. nur mit edel. Silberbeschlag, Bismutarmaturen 8 cm groß.

**Anton Greiner Schusters Sohn**  
Versandhaus, Saalfeld, G. Wein. 49 Lieferant fürstl. Hofe.











**Seinen eignen Stadbrief**  
 entbede zu seiner höchsten Ueberrasschung ein königlicher Förster in einem Eifelort bei Kreis Daun, als ihm zufällig das „Amtsblatt“ vom 3. August d. J. in die Hände fiel. Der Förster wurde wegen Entziehung der Wehrpflicht festgesetzt. Nun hat aber der Mann von 1884 bis 1893 beim 8. Jägerbataillon seine Wehrpflicht erfüllt, während ihn die Strafkammer in Trier am 7. Juni 1888 als unsicheren Heerespflichtigen zu 180 Mark oder 32 Tagen Gefängnis verurteilte. Um wieder zu Ehren zu kommen, muß der vor 18 Jahren unschuldig Beurteilte nun das Wiederaufnahmeverfahren gegen sich einleiten lassen. —

**Ein Postraub.**  
 Aus Toulouse wird gemeldet: Aus einem Postwagen wurden Wertstücke im Betrage von 15.000 bis 20.000 Frank geraubt; die Diebe hatten eine kurze Abwesenheit des Postschaffners zur Ausführung ihrer Tat benützt. Der Wagen stand vor dem Zentralpostamt. Die Diebe verschloffen die Türen des Postgebäudes, um eiligst mit dem Wagen davonzufahren. —

**Eine Giftmörderin.**  
 Die Polizei von Philadelphia hat eine Frau namens Bridget Carey, eine junge Witwe indischer Abstammung, unter dem Verdacht, fünf Kinder vergiftet zu haben, verhaftet. Sie wird beschuldigt, ihren Gatten Patrick, ihre beiden Töchter sowie ein Geschwisterpaar namens Patrick und Cecilia Cook, in dessen Hause sie wohnte, durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben, um in allen Fällen die sich auf je 1000 Mk. belaufende Versicherungssumme zu beziehen. —

### Vereine und Versammlungen.

**Baugewerbliche Hilfsarbeiter.**  
 In „Nauenpark“ fand am Sonntag eine gut besuchte Generalversammlung der Bau- und Hilfsarbeiter statt. Welche Gefahr droht uns durch die Pläne des Deutschen Bauarbeiterbundes, und wie können wir uns dagegen schützen? lautete das Thema, über welches Genosse Ude sprach. Er wies darauf hin, daß sich die Organisation jetzt in einer außerordentlichen Situation befindet; das Sinnen des Arbeiterbundes gehe dahin, die Organisationen im Baugewerbe zu sprengen. Der Haß der Arbeitgeber sei begründet, da die Streikstatistik beweise, daß nirgendwo die Zahl der Streiks so groß sei wie im Baugewerbe. Die Macht der Arbeitgeberorganisation sei nicht zu unterschätzen, insbesondere sei der Mitteldeutsche Arbeiterbund, der seinen Sitz in Frankfurt a. M. habe und 10.000 Baugewerksmeister zu seinen Mitgliedern zähle, zu beachten. Bezüglich der des Bestrebens dieses Verbandes, überall Tarife abzuschließen, die am 31. März 1908 abzulaufen. In diesen Tarifen sei der Bauarbeiterverband mit 52 Tarifen und 44.000 Mitgliedern direkt beteiligt, zum gleichen Termin laufen aber Hunderte von Verträgen der Maurer und Zimmerer ab, an denen die Bauarbeiter indirekt samt und sonders beteiligt seien. Es sei also offenbar, daß die Arbeitgeber einen großen Coup planen, um den beteiligten Organisationen gründlich etwas auszuwischen. Wie haben die Arbeiterverbände diesen Plänen entgegenzuwirken? Es sei notwendig, den Streikfonds zu stärken, um den Schlag abzuwehren. Zwei Wege gäbe es, dieses Ziel zu erreichen: Einmal könnte der Verband die Unterstützungsvereine abschaffen; dieser Weg sei ganz ungangbar, schon der konkurrierenden Arbeiterorganisationen wegen; dann aber könnten die Beiträge erhöht werden. Heute betrage der jährliche Beitrag 22 Mark, wovon die mannigfaltigen Unterstützungen abgehen. Er schlägt deshalb folgende Resolution vor: „In der Erwägung, daß der Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands bisher bewiesen hat, daß er in wirtschaftlichen Leben ein Faktor ist, der die Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder in ganz bedeutender Weise verbessert hat, in weiterer Erwägung, daß dieses in Zukunft in noch weit stärkerer Maße geschehen wird und muß, beschließt die heute tagende Generalversammlung des Zweigvereins Magdeburg den Hauptvorstand zu beauftragen, dem nächsten Verbandstag eine Vorlage zu unterbreiten, welche die für das weitere Gedeihen der Organisation unumgängliche notwendige finanzielle Grundlage schafft, damit sie den bevorstehenden Kämpfen gewachsen ist, und die auf vollständige Vernichtung gerichteten Pläne des Deutschen Bauarbeiterbundes siegreich zurückzuschlagen kann.“ — In der Diskussion wird dem Referenten von den meisten Rednern zugestimmt, eine Beitragserhöhung sei notwendig, von der Abschaffung der Unterstützungen wolle man nichts wissen. Man sei

ber Verbandsleitung zu Dank verpflichtet, daß sie betzitten auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe. Die Resolution wird gegen eine Stimme angenommen und hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen. —

**Schuhmacher.**  
 Am 26. November tagte im „Bürgerhaus“ eine gut besuchte öffentliche Schuhmacher-Versammlung. Ueber „Zweck und Ziele der freien Hilfskassen“ referierte an Stelle des verhinderten Kollegen Haffe-Gamburg der Kollege Fabian. Der Referent führte der Versammlung eingehend das Entstehen und die Entwicklung der hiesigen Hilfskassen der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher vor Augen. Dann kritisierte er die früheren Mängel in der Schuhmacher-Ortskrankenkasse. Diese Kasse wurde erst zu einer modernen ausgebaut, als die Arbeiter das Selbstverwaltungsgesetz ausübten. Trotz der Beobachtungen der Innungsmeister kam die Kasse vorwärts. Innerhalb der hiesigen Schuhmacher-Zwangsinnung besteht noch eine nicht mehr leistungsfähige Meisterkasse. Da die jungen und gesunden Meister dieser Kasse nicht beitreten, geht diese Kasse über kurz oder lang zugrunde. Die Gesellen sollen nun helfen, darum wurde wohl die Innungskrankenkasse gegründet. Um die Gesellen von der Verwaltung vollständig auszuschließen, wollen diese Herren die Hälfte des Beitrags zahlen. Diese Hälfte des Beitrags soll aber nicht viel höher sein, als das Drittel, welches die Arbeitgeber jetzt in der Schuhmacher-Ortskrankenkasse zahlen. Wie dann die Unterstützung bemessen sein wird, kann man sich denken, wenn sogar freiwillige Mitglieder bis zum 65. Lebensjahr aufgenommen werden. Die Kasse ist genehmigt und tritt mit dem 1. Januar 1907 in Kraft. Um zu verhindern, daß die Gesellen diese alten nicht mehr arbeitsfähigen Meister unterstützen und um weiter zu verhindern, daß die Gesellen von der Kassenverwaltung vollständig ausgeschlossen werden, richtete der Kollege Fabian den Appell an die Kollegenchaft, jetzt Mitglied der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher Deutschlands zu werden und freiwilliges Mitglied der Schuhmacher-Ortskrankenkasse zu bleiben, damit die Innungskrankenkasse recht schnell zu Grabe getragen werden kann. In der lebhaften Diskussion stellte man sich ohne Ausnahme auf den vom Referenten eingenommenen Standpunkt. —

**Die Schuhmacher-Ortskrankenkasse**  
 hielt am Mittwoch ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Vertreter waren bis auf drei sämtlich anwesend. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die verausgabte Krankenunterstützung bis zum 1. Oktober schon dieselbe Höhe erreicht habe, wie im Vorjahre für das ganze Jahr. Trotzdem habe die Kasse gut gearbeitet. 1000 Mark sind dem Reservefonds zugeführt. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug 11.066 Mark. Der Geschäftsbericht des Vorstehenden befaßte sich eingehend mit dem am 1. Januar nächsten Jahres ins Leben tretenden Innungskrankenkasse. 100 Mitglieder habe dadurch die Kasse verloren. Bei jedem Arbeitswechsel nehmen die Mitglieder die Gelegenheit wahr und werden Mitglied der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher Deutschlands, um nicht gezwungen zu sein, später Mitglied der Innungskasse zu werden. Er ermahnt die Vertreter der Arbeitnehmer diesem Beispiel zu folgen. Die Innungskasse möge zusehen, wie sie mit ihren 200 alten Mitgliedern sowie mit den von uns zu überweisenden Kranken und Lehrlingen fertig werde. Mit 2000 Mark Grundkapital und einem Beitrag von 3 Prozent kann heute keine Kasse arbeiten. Trotzdem hat der Bezirksausschuß die Kasse mit 3 Prozent genehmigt. Die Verschmelzung unserer Ortskassen mit einer größeren würde für gut befunden. Die Wahlen des Vorstandes und Rechnungsausschusses wurden seitens der Arbeitnehmer bis zu einer im Januar einzuberufenden Generalversammlung verschoben. —

**Ortskrankenkasse der Schneider.**  
 In der am 28. November im „Bürgerhaus“ stattgefundenen Generalversammlung führte Vorstand Lüth die Vorteile, welche die großen Klassen ihren Mitgliedern gewähren können, vor Augen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch hier bald gelingen möge, an Stelle der vielen, zum Teil kaum noch existenzfähigen kleinen Klassen wenige größere Kassengebilde zu schaffen. Er bedauerte, daß einige der kleinen Klassen sich der Verschmelzung gegenüber ohne genügende Gründe ablehnend verhalten. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit der Verschmelzung einverstanden und beauftragte den Vorstand in diesem Sinne zu wirken. In den Vorstand wurden gewählt seitens der Arbeitgeber Herr Kaiserling, seitens der Arbeitnehmer die Herren Kieß und Humohr. Die Herren Heß, Fohry und Quae-

barth wurden in die Rechnungs-Prüfungskommission gewählt. Der Stand der Kasse ist günstig, so daß infolge der im Laufe des Jahres erfolgten Zuführungen der Reservefonds am Jahresfuß jedenfalls den gesetzlichen Anforderungen genügen wird. Auch eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl ist zu verzeichnen. Ferner wurde noch auf die häufigen Grenzfreirheiten hingewiesen, welche zwischen der Ortskrankenkasse der Schneider und der Schneider-Innungskrankenkasse entstehen. Da im Schneidergewerbe die Begriffe Hausgewerbe, Heimarbeiter und Gewerbetreibender vielfach ineinander übergehen, und den Arbeitgebern die einschlägigen Bestimmungen zur Unterscheidung dieser Kategorien nicht genügend sind, werden diese Grenzfreirheiten auch für die Zukunft unvermeidlich sein. Die Vorsitzenden sind sowohl die Arbeiter als auch die Arbeitgeber, denen Unannehmlichkeiten, oftmals aber auch erhebliche Nachteile daraus entstehen. Zu der am selben Tage erfolgten Vertreterswahl war nur von dem Verband der Schneider und Schneiderrinnen eine Kandidatenliste aufgestellt, andre Stimmen wurden nicht abgegeben. Die Beteiligung war nur eine mäßige. —

### Vereins-Kalender.

**Arbeiter-Theaterverein Eintracht.** Heute Dienstag den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Weißen Hirsch“.

### Briefkasten.

**S. G., Casbe.** Dieses Urteil soll eine „Gute“ sein. —  
**Gebhardt.** 1. Sie können das Kind nicht aus der Schule nehmen. 2. Es muß den Konfirmandenunterricht besuchen. 3. Das wird kein Zwang sein. —  
**M. F., Burg.** Dazu war der Mieter ohne weiteres nicht berechtigt. Einigen Sie sich, Klageausgang ist zweifelhaft. —  
**Handwerker.** In dem Worte Wangsinnung liegt doch schon ausgedrückt, daß die Zugehörigkeit zu der Innung für jeden selbständigen Berufsgenossen Wangsinnung ist. Also auch der Handwerker auf dem Lande, auch wenn er keine Seute beschäftigt. —

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfg.

**Bei Gicht**  
**Rheumatismus**  
**Ischias**  
**Neuralgien**

nehme **Indoform** (Orthoorthoxybenzoesäure) man **Indoform** (Auremethylenacetat)  
 Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! Ein ärztliches Zeugnis von vielen: Bester Dank für die Indoformbehandlung, deren vorzügliche Wirksamkeit ich **fräuen** erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu 75 Pfg. und Mk. 1.50.  
 Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig. 1913

**Kufeke's Kinder-mehl**  
 hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

### Husten

Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am eiqnen Beibel **Kaiser's Brust-Caramellen** (fein-schmelzendes Malz-Extrakt) sind ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachentatar. 5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Patente à 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialwaren-Handlungen. 1953

**H. Esders & Co.**  
 Magdeburg, Breiteweg 45-47

**Abteilung Berufskleidung**

|  |   |  |
|--|---|--|
| Maschinenanzüge in Baumwolle, Halb-leinen, Körper und Pilot, <b>3.30, 3.90, 4.50 bis 6.—</b> | Braune Lederhosen <b>2.50, 3.50, 4.50</b> | Seher- und Mechanikmittel <b>2.50, 2.75</b>  |
| Arbeitsblusen, blau-weiß gestreift, nur beste Dual, <b>1.90, 2.50</b>                        | Weiße Lederhosen <b>1.95, 2.75, 3.75</b>  | Fleischer-Jacken in Satin und Pièce <b>3.50 bis 5.50</b>                                   |
| Lederhosen, dunkel gestreift, <b>1.95, 2.75, 3.50, 4.50</b>                                  | Samt-Hosen <b>9.50</b>                    | Koch- u. Konditorjacken <b>3.25, 3.75</b>  |
| Manchesterhosen <b>3.50, 4.50, 5.50, 6.—, 6.50</b>   | Samt-Westen <b>4.75</b>                   | Hosen <b>3.50</b>  |
| Manchesterjacketts, gefüttert, <b>8.—</b>  | Uniform-Hosen <b>4.50, mit Weste 6.50</b> | Fleischer-Jackets <b>2.75, 3.50</b>  |
| Manchesterweste <b>2.50</b>  | Drell-Joppen <b>2.50, 3.50</b>            | Schürzen <b>0.75</b>   |
| Zwischenhosen <b>1.75, 2.75, 3.50</b>  | Militär-Dressjoppe <b>2.75</b>            | Haarschneidemantel <b>3.25</b>   |
| Zwischen-Sacco, gefüttert, <b>4.75</b>   | Drell-Hosen <b>1.75</b>                   | Koch- und Konditor-Mützen  |
|  | Militär-Drellhosen <b>2.50</b>            | Kellner-, Fleischer-, Konditor- und Diener-Schürzen in großer Auswahl und jeder Preislage. |
|  | Waler-Kittel <b>1.95, 2.50</b>            |  |
|  | Waler-Hosen <b>1.50</b>                   |  |

Mittwoch den 5. Dezember, abds. 8 Uhr  
**Gr. öffentl. Versammlung**  
 der jugendlichen Handelshilfsarbeiter, wie Laufburschen, Kontorboten, Radfahrer, Mitfahrer, Begleiter, Austräger usw.  
 im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.  
 Tagesordnung:  
 Vortrag des Redaktors Genossen Dr. August Müller.  
**Diskussion.**  
 Kollegen! Soweit ihr mit jugendlichen Kollegen zusammenarbeiten oder soweit eure Söhne selbst als jugendliche Arbeiter in den verschiedenen Geschäften tätig sind, sorgt dafür, daß sie alle die Versammlung besuchen. Nicht einer der jugendlichen Kollegen darf in der Versammlung fehlen.  
 Der Einberuener.

**Weihnachtsbuch**  
 der „Gleichheit“  
**Für unsre Kinder**  
 Herausgegeben von Klara Zetkin  
 Preis 1.00 Mark  
 Buchhandlung Volksstimme

**Gold. Damen-Rem.-Uhr** billig zu verkaufen  
 Franziskanerstr. 3a, part. rechts.  
 Montag Sächtsfest. Empfehle abends alle Sorten frische Würst. Kochwürst à Pfd. 90 Pfg. 2006  
 A. Märtens, Kurfürstentstr. 25.

**Bims die Hand**  
 mit **Abrador**  
 Stahlfedern empf. die Buchhds Volksstimme.

**Grosse Auswahl** in **Kinder- und Gesellschafts-Spielen**  
 à 50 Pfg. und 1.00 Mk.  
**Schachbretter**  
 à 20 Pfg., 1.00, 1.75 und 3.50 Mk.  
**Dominospiele** à 50 Pfg. **Roulettespiele** à 50 Pfg.  
 empfiehlt  
**Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.**

**Strümpfe** (gestricke, keine gewestten) kauft man am billigsten zu Fabrikpreisen. Eignes Fabrikat.  
**Otto Müller**, Lindeburg, Str. 19.  
 Dasselbst werden Strümpfe neu und angestrickt, mit und ohne Zugabe der Garne. 710  
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Verkauf erstl. Strickmaschinen.  
**Budaun, Schönebecker Str. 89**  
**Gasthof zur Fortuna**  
 322 (Zug: Louis Seiler).  
 Mittwoch den 5. u. Donnerstag den 6. Dezember, von 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr abend. Verkauf n. Schweinen hier. Müller.  
**Kartoffelacker**, 5 Morgen, gebe aus. Teltz, Gr.-Ottersleben, Ofterweddinge Straße 30. 821  
**Frische Ansprache** nach **A. Rosenberg**, Ankerstr. 1.  
**Zu Weihnachten** empfehle allen Rauchern gute **5- u. 6-Pfennig Zigarren** in 1/10 Packungen 2008  
**J. Saube**, Gutenbergstr. 6.  
**Küchenzettel** der Magdeburger Volksküche Gr. Marktstr. 21.  
 Dienstag: Erbsensuppe mit Nippenspeck.  
 Mittwoch: Roggkuchen mit Schweinefleisch.  
 Donnerstag: Weiße Bohnen mit Nippelspeck.  
 Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.  
**Frauen-Speiseaal** parterre.

**Zu vermieten**  
 in unserm Hause Gr. Marktstr. 3 zum 1. Oktober 1907 ein

**Laden**  
 mit zwei großen Schaufenstern und dahinterliegendem Kontor oder Lagerräumen.  
**W. Franke & Co.**

Heute frische  
**Sprossen** 1/2 Pfd. 25 Pfg.  
**Echte Kieler** 2005  
**Bücklinge** Stück 5 Pfg.  
 Täglich frische  
**Dampfmolkerei-1.30**  
**Butter** Pfd. von 1.30 an.  
**Mus** . . 2 Pfd. 25 Pfg.  
**Butterhandlg. Edelweiß**  
 Zug: F. Lehmann  
 40 Halberstädter Str. 40

**Zucker-**  
**Honig** 1964  
**29** Pfd. Pfg.  
**Walter Ernst**  
 36 Jakobstr. 36.

Sieben erschienen:

Die neueste Spezialnummer des Simplissimus

Salon Riehl

Preis 30 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

Walhalla. Das neue glänzende Dezember-Programm! Paul Powells elektrisches Marionetten-Theater mit Licht- u. Wasser-Effekten und weitere 9 erstklassige Spezialitäten!!!

Städtisches Orchester. Kristall-Palast. Leipziger Strasse 11/12. Mittwoch den 5. Dezember abends 8 Uhr 1989. Grosses Volkskonzert. Leitung: Kgl. Musikdirektor Joseph Krug-Waldsee.

Stadt-Theater. Dienstag den 4. Dezember 1906. Carmen.

Wilhelm-Theater. Mittwoch den 5. Dezember nachm. 4 Uhr. Kinder-Vorstellung. Klein Däumling.

Im Zirkus. Wiederanfretten des Direktors Max Samst mit dem Metropol-Ensemble. Hochtonisch! Hochtonisch! Unsre Frauen oder Eine lustige Witwe. Großes Berliner Sittenbild mit Gesang in 5 Akt. v. Fr. Müller. Karte - Direktor Max Samst. Bernhardine, eine lustige Witwe. Martha Wendiger. Mittwoch nachmittags 4 Uhr: Das tapferste Schneiderlein.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die vielen Kranzsendungen bei dem Begräbnis meiner lieben Frau und unserer guten Mutter lagern wir unter an dieser Stelle sowie dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, meinen Mitarbeitern vom Kreis-Ordnungsausschuss (Gehilfen) und den Hausbewohnern des Arbeiterhauses Humboldtstraße 25 meinen herzlichsten Dank.

Gust. Koch nebst Kindern

Standesamt.

Magdeburg-Mittheil. 1. Tag: Angebote: Juchaczew Gals, Delgadit mit Ida Hmann. Anna Friedrich Paul Schöngart in Deuben mit Ida Agnes Kompan in Halle a. S. ...

manns Max Gohlert. Uta, E. des Malers Otto Holz. Waldeemar, E. des Ingenieurs Karl Beck. Todesfälle: Generalsuperint. Dr. Otto Holtzheuer 70 J. 10 M. 5 T. Witwe Wilhelmine Leuter geb. Gauer, 84 J. 3 M. 6 T. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

Am 1. Dezember. Heirat: Arbeiter Paul Brandt mit Luise Budwald. ...

E. des Schloßers Gust. Meibner, Minna, E. mehelich. Otto Erich, 8 M. 21 J. ...

215. Königlich Preussische Klassenlotterie. 5. Klasse. 22. Ziehungstag. 1. Dezember 1906. ...

Table with lottery numbers and prizes for the 215th Prussian Class Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

mit Luise Kasten. Bergmanns, Karl, E. des Arb. Karl Schmitt, Richard Küling in Elben mit Minna ...

215. Königlich Preussische Klassenlotterie. 5. Klasse. 22. Ziehungstag. 1. Dezember 1906. ...

Table with lottery numbers and prizes for the 215th Prussian Class Lottery. Columns include prize amounts and winning numbers.

feine Beschuldigungen gegen den Bezirksamtmann Dr. Kerling, gegen den Gouverneur v. Nuttkammer, gegen den Gouverneur Grafen v. Zsch, den Bezirksamtmann Dr. Brunner und den Oberleutnant Riger der Staatsanwaltschaft zu übergeben; weitere Anzeigen von ihm würden nicht mehr entgegengenommen werden. Das ist wirklich eine merkwürdige Art, Mißstände aufzudecken. (Zehr wahr! links.) Von Dr. Kerling wird mitgeteilt, daß er einen Hauptling hat erschossen und ihm den Kopf abschlagen lassen und diesen als Trophäe in seinem Kabinett an einer Schnur aufgehängt hat. (Lebhafte Hör, hört! und Pfui links.) Dr. Brunner hat einen anderen Eingebornen mit einem handfesten Stock auf den Kopf geschlagen, ihn dann auf einen steinernen Fußboden geworfen und ihm 25 Hiebe aufhängen lassen. Einen anderen Eingebornen, von dem eine Unbotmäßigkeit gemeldet war, hat er ohne Unterjudung einfach erschossen lassen. (Hört, hört! links.) Und auch hier wird die Unterjudung einfach beiseite geschoben. Interessant ist, wie man Gouverneur wird: 1890 meldete sich ein Regimentskommandeur aus Frankfurt a. O., Liebert, beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe als Kaiserlich deutscher Gesandter für China. Der Memoirenfürst (Geiterkeit) und das auswärtige Amt wußten von der Ernennung, die vom Kaiser persönlich ausgegangen war, nichts, und fanden schließlich den Ausweg, daß Herr Liebert zum Gouverneur von Ostafrika ernannt wurde. (Geiterkeit und Hör, hört! links.) Solchem persönlichen Regiment gegenüber müsse eigentlich einmal Fraktur geredet werden. Herr Liebert hat sich dann als Gouverneur und zugleich als Landwirt glänzend bewährt. Er ließ eine Kolonial-Verkaufsstation einrichten, die schließlich verpachtet wurde. Der Pachtszins beträgt eine Blanke Mark. (Große Geiterkeit. Zuruf des Abg. Arndt.) Sie werden ja aus Ihrer Kenntnis wahrhaftig die Sache richtigstellen, vernünftig in ebenso zuverlässiger Weise wie den Fall Peters. (Zustimmung links.) Nach allem diesem mir die wirtschaftlichen Aussichten doch nicht ganz so günstig, wie sie der Herr Kolonialdirektor geschildert hat. Jedenfalls werden wir den Mißständen auch weiterhin entschieden auf den Grund gehen. (Lebh. Beifall links.) Hierauf vertagt sich das Haus. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Herr Erzberger (Zentr.): Ich habe nicht, wie Herr Debel sagte, mein gesamtes Material dem Kolonialdirektor übergeben, sondern nur eine Liste derjenigen Fälle, in welchen ich um Aufklärung bat.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky: Dr. Peters ist die Führung des Titels Reichskommissar auf ein von Mitgliedern des Reichstags und preussischen Abgeordnetenhaus eingereichtes Gnadengejud bewilligt, die weiter erbetene Pension abgelehnt worden. Es war dies ein Gnadenakt, über den ich nicht weiter diskutiere.

Herr Ledebour (Soz.): Der Kolonialdirektor hat seine von mir zurückgewiesenen Ansetzungen mit einer Beharrlichkeit wiederholt, welche die Gerüchte, diese Uebelheiten der Nation, auszeichnet, die, wenn sie vorne herausgeworfen werden, durch die Hintertür grinsend wieder hereinkommen. (Geiterkeit.) Sie werden dadurch nicht wahrer und nicht taftvoller. (Bravo! b. d. Sozialdemokraten.)

Herr Arndt (Rp.): Peters ist nur auf von Tadevrie hin verurteilt worden. Daß ich gegen Herrn Helling gearbeitet haben soll, bejehre ich. Es ist doch höchst merkwürdig, daß Herr Helling wegen Vorgänge, die in das Jahr 1896 fallen, im Jahre 1906 zum Pensionierungsgejud gezwungen worden sein soll. (Lachen b. d. Soz.)

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte. Schluß 3 1/2 Uhr.

## Aus der Parteibewegung.

**Von der italienischen Sozialdemokratie.** In seiner letzten Plenarsitzung hat sich der italienische Parteivorstand mit der Stellung der autonomen Zirkel beschäftigt. Bekanntlich haben sich in den letzten Jahren die Widerstreit zwischen Reformisten und Revolutionären an heftigsten war, die Reformisten aus der offiziellen Parteiorganisation entfernt. Der Anfang wurde in Mailand vor drei Jahren gemacht. Vercina, Genua und andre Städte folgten. In andern Orten, wo die Reformisten in der Mehrheit waren, traten die Syndikalistischen aus und bildeten einen autonomen Zirkel. Im Herbst 1904 entschied die Partei durch Abstimmung, daß die aus der lokalen Parteiorganisation Ausgetretenen auch der Partei nicht mehr zugehörten, wodurch die Mailänder Reformisten außerhalb der Partei gestellt wurden, so daß sie an dem Parteitag in Rom nicht teilnehmen konnten. Dieser Parteitag bezeichnete nun den Sieg der reformistischen Ideen, und so war es natürlich, daß die einmal schon gegen den Willen dieser Fraktion gelöste Frage von neuem angeschnitten wurde. Der Kongress überwies die Entscheidung dem Parteivorstand, der sie nun gefällt hat. Diese Entscheidung erkennt

für die räumliche Notwendigkeit der beiden Tendenzen in einer Organisation das Recht an, in einem Orte mehrere Organisationen zu bilden. Durch diese Entscheidung, die besonders von Ferrari vertreten wurde, setzt sich der Parteivorstand in Widerspruch zum Organisationsstatut, das nur eine einzige Organisation in jedem Orte zuläßt und Unterabteilungen nur aus örtlichen — topographischen — Umständen gelten läßt. Die Hauptfrage ist jetzt wohl, wie der Parteivorstand verhindern wird, daß sich in der Folge überall, wo ein Zwiespalt besteht, zwei oder mehrere Unterabteilungen bilden. In Rom z. B. ist die Entzerrung im Parteitager so groß, daß Reformisten, Ferrarier, Revolutionäre und Syndikalistik je eine eigne Unterabteilung fordern könnten. Wo bleibt aber in diesem Falle die Parteieinheit? —

**Neues Parteiorgan.** Vom 1. Januar 1907 ab wird die sozialdemokratische Partei des Wahlkreises Asten-Merlone ein eignes Parteiorgan für den Wahlkreis herausgeben unter dem Titel „Volksstimme“. Erscheinungsort des neuen Blattes ist Lidenjehd.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Bergarbeiterbewegung im Zwicker Kohlenrevier.** Während sämtliche deutsche Bergarbeiterverbände es sich zur Aufgabe gestellt haben, den Lohn den Verhältnissen entsprechend in die Höhe zu treiben und eine Regelung der Arbeitszeit durch gemeinsames Vorgehen herbeizuführen, hatte die Verwaltung der Wilhelmschächte in Zwicker die Dreißigkeit, zu betreiben, daß am 19. November statt der zehnjährigen Schichten einjährige zu leisten sind. Dadurch wurde eine große Erregung in der Bergarbeiterbewegung hervorgerufen, die sich bald auch in Taten äußerte. Auf Schicht 2 haben es die Bergarbeiter durchgesetzt, daß nach wenigen Tagen die elfstündige Schicht wieder abgeändert wurde. Das paßt der Verwaltung natürlich nicht in den Kram. Aber sie sollte bald erfahren, daß allgemein — und mit Recht — im Interesse ihrer Gesundheit — die Bergleute es jetzt haben, sich so über Gebühr abzuraden. Nun hat ein großer Teil der Belegschaft des Schachtes 1 am Mittwochabend vor Aufahrt der Nachtschicht beschlossen, ebenfalls nur zehnjährig anzufahren und diesen Beschluß auch in die Tat umzusetzen. Damit haben die Belegschaften der Wilhelmschächte den in andern Werken beschäftigten Kameraden ein schönes Beispiel, den Grubenherren aber die richtige Antwort gegeben.

**Der Unternehmervorteil vertraut.** In den Gaswerken von Saint Etienne wurde ein Familienvater von seiner einzutraglichen Stelle auf eine geringere versetzt, da er sich einer Organisation anschloß. Die Genossen erklärten sich sofort, entgegen einer Delegation an die Fabrik. Da die Delegation verächtlich behandelt wird, wird der Auszust am selben Abend beschlossen. Die Gaswerke haben aber keinen Gasvorrat mehr, sie wenden sich an die Behörde, und diese veranlaßt durch Zureden und Versprechungen die Arbeiter, an diesem Abend noch zu arbeiten. Die Arbeiter gehen darauf ein und finden am andern Morgen um 6 Uhr — die Tore der Fabrik verschlossen. Sie wurden nur für diejenigen geöffnet, die herbeigekommen, keiner Organisation angehörten. Ein Schreiben von Seiten der Herren verspricht denen die Wiederaufnahme, die aus den Organisationen ausgetreten, und der Hunger und die Sorge hat auch manchen dazu gebracht, seinen Austritt zu erklären. Die Gasarbeiter haben sich nun an Jaures gewandt, der ihre Sache vertreten soll, da der Anschlag an Organisationen vor dem Gesetz erlaubt ist.

**Der zweite Landfriedensbruch-Prozess in Nürnberg.** Der im Zusammenhang mit den bekannten Vorgängen beim Bauarbeiterausstand steht, fand am Sonnabend statt. Drei Angeklagte, die Ladierer Modler, Rühlner Schenckerlein und Installateur Wölkel sind beschuldigt, auf Schuhteile Steine geschleudert zu haben, was die Arbeiter auf den Landfriedensbruch zu 7 Monaten Gefängnis und Modler wegen Aufruhrs zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Schenckerlein wurde freigesprochen.

## Soziales.

**Tuberkulose im Kindesalter.** Auf der diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Errichtung von Heilanstalten für Ungeheuerliche hielt Professor Dr. Pirchner-Berlin seinen Vortrag über die Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter. Er wies darauf hin, daß die Sterblichkeit der Kinder an Schwindsucht und andern Tuberkulose-Erkrankungen in den letzten 20 Jahren zu einem so hohen Grad, obgleich im allgemeinen die Tuberkulose während dieses Zeitraums eine erhebliche, von Jahr zu Jahr wachsende Abnahme gezeigt hat. In Preußen starben z. B. von je 100 000 der Bevölkerung an Tuberkulose im Jahre 1875 319, im Jahre 1905 aber nur noch 196, das ist 38.4 Prozent weniger. Es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür,

daß vor in den letzten Jahrzehnten gegen diesen fürchterlichen Feind der Volksgesundheit aufgenommenen Kampf doch nicht erfolglos geführt worden ist. Dagegen hatte die Tuberkulosesterblichkeit bei Knaben im ersten Lebensjahre um 90 Prozent, im zweiten um 19, im vierten und fünften um 8, vom fünften bis zehnten um 23, vom elften bis fünfzehnten um 19 Prozent zugenommen. Bei Mädchen die im Durchschnitt eine noch größere Empfänglichkeit für diese Krankheit zeigen — eine Tatsache, die sich in einem späteren Lebensalter in ihr Gegenteil verkehrt — betrug die Zunahme im ersten Lebensjahre 67 Prozent, im zweiten Jahre 15, im vierten und fünften Jahre 12, vom fünften bis zehnten Jahre 23 und vom elften bis fünfzehnten Jahre 15 Prozent.

Während in den ersten Lebensjahren andre Infektionskrankheiten (Keuchhusten, Diphtherie, Scharlachfieber, Masern) eine größere Gefahr für die Kinder bilden, nimmt die der Tuberkulose rasch zu, um mit dem 11. Lebensjahre an erste Stelle zu rücken, auf welchem Platz sie als bei weitem häufigste von allen Todesursachen bis ans Ende bleibt.

Die Zunahme der Tuberkulosesterblichkeit im Kindesalter ist ein Beweis dafür, daß die gesundheitslichen Schädigungen, unter denen die Kinder der großen Mehrheit der Bevölkerung aufwachsen, besonders das Wohnungsleben: das die Möglichkeit einer Vermeidung vermehrende Zusammenhäufen vieler Personen auf einem engen Raume, im Wachstum begriffen sind. Eine durchgreifende Wohnungsreform, erhöhte Löhne zur Beschaffung kräftiger Nahrung, besonders einwandfreie Milch, peinlichste Sauberkeit im Hause halt vor allem der Familien bereits von der Tuberkulose Befallener, um weitere Ansteckungen zu vermeiden, und endlich der weitere Ausbau der schon bestehenden Heilstätten für tuberkulöse Kinder bis jetzt 14 an der Zahl mit 500 Betten) sind die Mittel und Wege, um diese fürchterliche Erscheinung der Schwindsucht im Kindesalter einzudämmen.

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wanzleben.

Parteiengenossen! Das Jahr 1906 geht zur Reize, nur eine kurze Spanne Zeit noch und ein neues Jahr beginnt. Wenn wir einen Rückblick auf das ablaufende Jahr werfen, können wir getroßt sagen, es ist ein Jahr der Entwicklung gewesen für unsern Verein, wie kein zuvor. Und doch haben wir noch lange nicht das erreicht, was zu erreichen am Anfang des Jahres als Ziel gesteckt wurde.

Da gilt es also, das kommende Jahr mit verdoppeltem Eifer an die Arbeit zu gehen. Die Lauen und Wässigen anzurücken, sie auszunehmen in die Reihen der Klassenbewußt kämpfenden Proletariatsbataillone, die sich im Laufe dieses Jahres neu formiert haben, muß als eine unserer wichtigsten Aufgaben betrachtet werden. Die dazu notwendige Agitation muß überall mit Hochdruck betrieben werden. Die ersten Maßnahmen dazu sind seitens des Vorstandes in der Weise vorbereitet, daß zunächst am Sonntag den 20. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr, in allen Orten, wo uns Lokale zur Verfügung stehen, große öffentliche Volksversammlungen stattfinden sollen, in denen zu den politischen Tagesfragen Stellung genommen werden soll.

Die Resolvente in diesen Versammlungen sind folgenden Reichstagsabgeordneten übertragen: Albrecht, Frey, v. Elm, Frohne, Goldstein, Ad. Hoffmann, Que, Rörksen, Leise, Sachse und Jubel.

Den Genossen in den einzelnen Orten liegt es nun, schon jetzt dafür zu sorgen, daß diese Versammlungen von Tausenden besucht werden. Wir weisen schon jetzt auf diese Versammlungen hin, damit etwa geplante andre Veranstaltungen auf einen andern Sonntag verlegt werden können.

Parteiengenossen! Bezugnehmend auf den Aufruf des Parteivorstandes, datiert vom 23. November 1906, ersuchen wir euch, unabh. gehend in allen Orten Sammlungen und Ueberweisungen für den Wahlfonds unserer russischen Genossen zu veranstalten und dann diese Beiträge auf die Adresse des Genossen Friedrich Schen, Magdeburger, Planeisstraße 21, einzusenden.

Kreis Wanzleben, Anfang Dezember 1906.  
Mit sozialdemokratischem Gruß  
Der Vorstand. J. A.: Jul. Koch.

### Wahlkreis Quedlinburg-Mischerleben-Galbe.

Parteiengenossen! Im Anschluß an den Aufruf des Parteivorstandes in Nummer 281 der „Volksstimme“ ersuchen wir um energische Uebernahme der Sammlungen für unsere kämpfenden russischen Brüder. Die Opferwilligkeit unseres Wahlkreises hat sich so oft schon bewährt, sie wird auch mit diesem Gebot internationaler Solidarität nicht zurückstehen wollen.

Mit Parteigruß  
Der Parteivorstand  
des Sozialdemokratischen Wahlkreises für den Wahlkreis  
Quedlinburg-Mischerleben-Galbe.

**Sarg, 3. Dezember. (Fabrikantenfürsorge.)** Der am Freitag passierte Unglücksfall zwingt uns, auf die Arbeitsverhältnisse in den Tuchfabriken etwas näher einzugehen. Schon wiederholt sind Unglücksfälle in diesen Fabriken vorgekommen, und meistens handelte es sich darum, daß die Berührung in die Transmissionen gerieten. Natürlich durch ihre eigne Schuld — wie das „Tagebl.“ auch von diesem Unglücksfall glaubt feststellen zu müssen. Der Fabrikant hat natürlich nie Schuld — denn er arbeitet ja nicht an den Maschinen, sondern die Arbeiter sind es, und wenn insoweit mangelnder Schutz vorrichtungen die Arbeiter in dem Hasfen und Jagen dem Betriebe zu nahe kommen, dann ist es ihre Schuld, es hat ihnen ja niemand gesagt. So sucht man denn sein Gewissen zu salbieren — als guter Christ. — Auch in der Fabrik von E. u. Sohn, wo sich der Unglücksfall ereignete, konnte durch eine einfache Vorrichtung das abgeändert werden, daß, wenn die Färberei außer Betrieb gesetzt wurde, eine Verlaufsreihe angebracht wird, so daß die Arbeiter nicht gezwungen sind, den Riemen bei Außerbetriebsetzung der Färberei mit einem Knüttel abzuwerfen. Es wäre angebracht, wenn der Gewerbeinspektor einmal diesen Betrieb revidiert, um zu untersuchen, ob hier alles in Ordnung ist. Noch einiges zur Entlohnung des Verunglückten. Man bedenke, ein alter, 79-jähriger Greis muß sich noch in der Fabrik abquälen, um nur das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt zu erwerben. So viel hat er in der langen Zeit seines Lebens noch nicht erarbeiten können, daß er sein Leben in Ruhe beschließen kann. 70 Jahre arbeitete dieser Mann in der Tuchfabrik. Als 9jähriges Kind schon mußte er mit seinem Vater in die Fabrik gehen, um den fargen Verdienst um ein kleines zu erhöhen. 30 Jahre arbeitete er in der Fabrik von E. u. Sohn — ein Menschenalter, und noch immer mußte er sich schämen, um leben zu können. Und die Entlohnung? Vom 70. Lebensjahre erhielt er Altersrente, pro Monat 15.50 Mark. Diese wurde ihm von seinem Verdienst abgezogen. Als Lohn erhielt der alte Mann, der 30 Jahre in ein und derselben Fabrik gearbeitet hat, ganze, man höre und staune — 6 Mark pro Woche. Rechnen man von der Altersrente den Wochenbetrag heraus, so erhielt er in Summa rund 9 Mark pro Woche. Der Menschheit ganzer Jammer erfaßt einen, wenn man dieses hört. Großmütig wurde der Witwe am Sonnabend vom Mitinhaber der Fabrik, Herrn Zimmermann, erklärt, er werde ihr die Woche voll bezahlen. — Der Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittags gegen 6 Uhr, mehr zu sagen ist überflüssig. Der zweite Mitinhaber der Fabrik, Herr W. Baasche, war etwas nobler und gab ihr noch 6 Mark zu. Was will das alles in Anbetracht der 30-jährigen Tätigkeit bei der Firma sagen? Der Fall sollte die Tuchfabrikarbeiter und -arbeiterinnen endlich dazu veranlassen, ihrer Organisation beizutreten, um menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. Sind doch Wochenlöhne von 12 Mark gar keine Seitenhieb. Die Arbeitszeit ist eine 11stündige. Ihr Legitimator und -arbeiterinnen, ihr könnt es besser haben, wenn ihr es wollt, Organisiert euch. In der Eignung liegt die Stärke, und was man euch nicht autwillig gibt, das erweist ihr euch kraft eurer Organisation.

Dann entdeckte er über der Tür die Inschrift:  
Wer nicht arbeitet, soll nicht essen!  
Er schlug eine gelbende Laie auf. Ein solch verzweifelter Rauber habe ich nur einmal wieder gehört: in Hauptmanns Weber. Und räsonierend sagte er: „Ich habe dreißig lange Jahre gearbeitet wie ein Pferd, jetzt müßten sich andre von dem Ertrag meiner Hände. Du, paß auf! Das wird ein göttlicher Weihnachtsabend, wir hören noch die Engel im Himmel weifen.“ Ich stand carlos da. Die Hände in den Hosentaschen vergraben, den Stock unter dem Arm geklemmt, die Schultern in die Höhe gezogen, suchte ich nach einer passenden Bemerkung. Davon erband mich jedoch der christliche Herbergsvater, der nun eintrat und unsre Wanderschaften verlangte.  
Da waren wir nun wieder in einer dummen Lage: unsre Scheine waren in drei Tagen nicht gesampelt worden. Wenn Sie Geld haben und kein Illegales, mögen Sie hier bleiben, ein ordentlicher Handwerksburche hält seine Papiere in Ordnung“ herrschte uns der Gezirne kategorisch an. Mein Gefährte stand auf und humpelte vor, mich zurückbringend. Er hatte die Mädchen, aber er fürchtete sie nicht, und er konnte so ruhig und besonnen reden, wenn es galt, unser gemeinsames Landjägerbüchlein zu verteidigen. Seine munden Föhne, der hohe Schnee, seine geriffelten Schuhe: waren beweiskräftige Gründe, die den Vater umhimmeln. „Vom Ungeheuer sind wir rein, ebenso vom Gesche.“ Ich sah er fastatistisch.  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Signora Chiara.

Von Anatole France.

Der Professor Giacomo Ledeschi von Neapel ist in seiner Vaterstadt ein renommierter Praktikus. Sein wohlhabendes Haus wird von allen möglichen Leuten frequentiert und insbesondere von den schönen Mädchen, die in Santa Lucia die Erzeugnisse des Meeres verkaufen. Er hat Drogen für jede Krankheit, hält es nicht unter seiner Würde, einen hohen Zahn auszusuchen, agilliert vor allen Dingen darin, am Tage nach den Reizen der tapferen Leuten die aufgespaltenen Schädel zu flicken, und versteht es, den Rippenbrüch mit dem Latzin der Schule zu veranlassen, um sich das Vertrauen seiner Patienten zu sichern, die sich auf der Chaiselongue ausstrecken, die so wadlig ist, so schmierig, so in allen Zugen freisitzig, daß man schwerlich in irgend einer Kistenstadt der ganzen Welt ihresgleichen mehr findet. Er ist ein Mann von dürftiger Statur, mit einem vollen Gesicht, kleinen grünen Augen und einer langen Nase, die bis zu dem breit geschwungenen Munde herabhängt, seine runden Schultern, sein Spitzbärt und die hageren Beine erinnern lebhaft an die antiken Atlanten.

Giacomo vermählte sich auf seine alten Tage mit der jungen Chiara Mammi, der Tochter eines sehr angesehenen alten Sträflings in Neapel, der sich auf dem Borgo di Santo als Väcker niedergelassen hatte und dem die ganze Stadt nachweinte bei seinem Tode.  
Unter den Strahlen der Sonne, die die Trauben von Torre und die Orangen von Sorrent vergoldet, hatte sich die Schönheit der Signora Chiara auch zu vollster Pracht entfaltet.  
Der Professor Giacomo Ledeschi ist in dem guten Glauben, daß seine Frau ebenso nugbar als schön sei. Er weiß überdies, wie streng man über Frauenehre in den Panditenfamilien denkt. Aber er ist Arzt, und die Urinchen und Aufzeichnungen, denen die Natur der Frau ausgeht, sind ihm nicht fremd. Daher beunruhigte es ihn etwas, daß Ascario Maniera aus Mailand, der sich auf dem Platz bei Partini als Schneider etabliert hatte, sein Haus mit immer häufigeren Besuchen beehrte.  
Ascario war jung und schön und hatte stets ein Lächeln auf den Lippen. Sicherlich war die Tochter des herrlichen Mammi, des patriarchalischen Wäders, eine viel zu gute Neapolitanerin, um ihre Pflichten über einen Mailänder zu vergessen. Dennoch pflegte Ascario mit Vorliebe seine Besuche während der Abwesenheit des Doktors zu machen, und die Signora liebte es, ihn ohne Zeugen zu empfangen.  
Als der Professor eines Tages früher, als man ihn erwartete hatte, nach Hause zurückkehrte, überraschte er Ascario zu den Füßen der schönen Chiara. Während die Signora sich mit jenem ruhigen Schritt entfernte, in dem die Göttin sich offenbart, hatte Ascario sich erhoben. Giacomo Ledeschi näherte sich ihm mit allen Anzeichen der größten Teilnahme.  
„Mein Freund“, sagte er, „ich sehe, Sie sind leidend. Sie taten recht daran, mich anzukommen. Ich bin Arzt und lasse es mir angelegen sein, das menschliche Elend zu mildern. Sie leiden, leugnen Sie es nicht! Sie leiden schwer, sehr schwer! Ihr Gesicht brennt wie Feuer! . . . Kopfschmerz, ja zweifellos, heftiger Kopfschmerz. Wie vernünftig, daß Sie zu mir gekommen sind! Sie erwiderten mich gewiß mit Ungebul!“  
Und damit schob der Alte, der stark war wie ein jabonischer Dohje, Ascario vor sich her in sein Konfutationszimmer, und zwang ihn, sich auf der berühmtesten Chaiselongue niederzulassen, die vierzig Jahre lang alle neapolitanischen Krankheiten mit argelesen hatte.  
Er drückte ihn in die Kissen und rief:  
„Aha, jetzt sehe ich, was es ist. Sie haben Zahnschmerzen! Zahnschmerz! Sie haben fürchterliche Zahnschmerzen!“  
Und damit zog er aus der Tasche eine enorme Zange, öffnete Ascario mit Gewalt den Mund, und mit einem Griff riß er ihm einen Zahn aus.  
Ascario lief spuckend und fluchend davon, und der Professor jahrie voll grimmigster Freude:  
„Ein Morbzahn, ein Pradzzahn!“

**Halberstadt, 2. Dezember.** (Das Volkskonzert.) welches heute im „Odeum“ stattfand, war sehr zahlreich besucht. Die Leistungen der Stadtkapelle und der beiden Arbeiter-Gesangvereine waren vorzüglich. Das Publikum ließ es nicht an reichem Beifall fehlen. Auch des Inhaltes des Konzerts sei gedacht, er hatte den Saal zweckentsprechend dekoriert, so daß sich alle darin wohl fühlten. —

**Saßfard, 1. Dezember.** Recht erfreuliche Fortschritte macht die Arbeiterbewegung am hiesigen Orte. Die Zahl der Gewerkschaftsangehörigen sowohl wie die der politisch organisierten Arbeiter nehmen sich ständig. Dazu kommt jetzt noch die Gründung eines Arbeiter-Gesangsvereins, die in den letzten Tagen perfekt wurde und dem jetzt schon zirka dreißig Mitglieder angehören. Das Entgegenkömmerlicher über das Erwachen der Arbeiter ist kein geringes. Auch ein an Orte bestehender Turnverein, der sich jahrelang der Sympathie einiger Spielzeugerkreise erfreute, hat in seiner letzten Versammlung seinen Austritt aus dem Verband Harzer Turnvereine beschlossen. Ueber den Anschluß an den Arbeiterturnerbund, der als sicher gelten darf, soll in der nächsten Versammlung entschieden werden. —

**Klöbe, 2. Dezember.** (Konservative, Eisenbahn und Redefreiheit.) Wie sich das zusammenreimt? Sehr einfach! Am Sonntag nachmittag hielt in Klöbe im „Goldenen Löwen“ der Konservativen Verein für den Kreis Gardelegen eine Vereinsversammlung ab, der sich eine öffentliche Versammlung angeschlossen. Eine sogenannte öffentliche Versammlung! In Wirklichkeit gingen der Versammlung eine Reihe Merkmale ab, die man sonst gewohnt ist, bei einer öffentlichen Versammlung zu finden. So verständigte man sich gleich zu Beginn der Versammlung damit gegen die Öffentlichkeit, daß man keine Bureauwahl vornahm. Die Leitung der Versammlung übernahm, ohne jemand danach zu fragen, der durch seine Sehnsucht nach einem „starken Mann“ bekannte Reichstagsabgeordnete für Salzweil-Gardelegen, v. Kröcher, der als Landtagsabgeordneter auch die hohe Ehre genießt, dem preussischen Dreiklassenparlament zu präsidieren. Als Sekundanten hatte er sich die konservativen Reichstags- bzw. Landtagsabgeordneten Kretsch und v. Davier, mitgebracht. Herr Kröcher war dazu aussersehen, der Versammlung eine konservative Rede zu halten. Er proklamierte die Schweigepflicht der Konservativen, die sich nach seiner Angabe nicht berechnigt fühlen, Kritik zu üben, sondern vielmehr auch dann sich zum Schweigen verpflichtet halten, wenn der Staatswagen einmal nicht so läuft, wie sie es wünschen. Das kommt nun ja selten vor; aber wenn es einmal vorkommt, dann haben wir von diesem lächlichen Grundriss nicht viel verstanden können. Man erinnere sich nur an die Kanalvorlage! Nach Herrn Kröcher verfügte sich auch Herr von Kröcher, „unvorbereitet wie er war“, zu einer Anrede, und selbst Herrn v. Davier gelang es, eine „Rede“ vom Stapel zu lassen. Die Herzen, besonders die beiden ersten, redeten viel und doch nichts. Viel, viel wichtiger für die Masse des Volkes war das, was sie nicht sagten. So freiste keiner sie ihnen auch nur mit einer Silbe die gegenwärtige Fleischnot und Nahrungsmittelverknappung. Aus begründeten Gründen! Sie sind Mißglückliche an dieser Ausbeutung des Volkes, so daß sie alle Ursache haben, darüber stillschweigend hinwegzugehen. Nachdem die drei Herren des Redens genug getan hatten, bekam unser Genosse Wittmaack-Magdeburg das Wort. Kaum war er noch über die Einleitung hinaus, als ihn die Glocke des präsidierenden Herrn v. Kröcher unterbrach. Der Redner möchte sich doch recht kurz fassen, es wäre eine Anzahl Herren anwesend, die schon um fünf Uhr — es war etwa 3/4 Uhr — mit der Eisenbahn wieder fortjahen wollten. Unser Genosse bemerkte, daß es ja ganz nett wäre, wenn man schon um fünf Uhr schließen könnte, aber danach konnte er sich doch kaum richten, denn ein bestimmter Schluß der Versammlung sei doch nicht festgesetzt worden. Der Vorsitzende mußte das als zutreffend anerkennen und Genosse Wittmaack konnte weiter reden, aber nur wenige Sätze. Als er sich fühlte angedrückt, zu unterbrechen, wofür dem Volke die Unsummen an indirekten Steuern abgezinsigt werden, erklärte wiederum die Glocke des Vorsitzenden, und mit der jonderbaren Begründung, daß seiner Meinung nach keine Stimmung in der Versammlung sei, den sozialdemokratischen Redner anzuhören, entzog er diesem das Wort. Dabei hatte die Versammlung nicht die geringste Aeusserung des Mißfallens bekannt, sie war vielmehr während der Ausführungen des Genossen Wittmaack durchaus ruhig und aufmerksam. Dieser protestierte natürlich sofort lebhaft gegen den unerhörten Eingriff des Vorsitzenden, aber vergeblich. Es blieb bei der Bergewaltung durch den Vorsitzenden, der sich seine Selbsttat noch besonders durch die Versammlung, die mittlerweile recht lebhaft geworden war, sanktionieren ließ. Vergeblich verlangte Genosse Wittmaack noch einmal zur Geschäftsordnung das Wort, so daß er auf den unparlamentarischen groben Bloß einen unparlamentarischen groben Keil setzen und durch eine dem Saal und die Glocke des Vorsitzenden überhörte Bemerkung konstatieren mußte, daß man durch einen unerhörten Gewaltakt einem politischen Gegner das Wort abgekümmert habe. Aber trotzdem: öffentliche Versammlung! Wie hoch klingt das! In nächsten Augenblick nach diesem Akt war man auch schon beim Kaiserhof und die Versammlung war geschlossen. Die Herren konnten noch rechtzeitig zur Eisenbahn kommen!

„Die Wahrheit wollen sie nur nicht hören!“ sagten am Schluß

mehrere Arbeiter. So ist es! Das Streben, noch zeitig genug zum Bahnhof zu kommen, war in der Hauptsache nur Aufwand; man wollte den sozialdemokratischen Redner mundtot machen und dafür für den urteillosen Teil der Versammlung einen plausiblen Grund haben. Viele der Anwesenden haben das auch eingesehen und das Unrecht erkannt, das dem Sozialdemokraten zugefügt wurde. Darum können wir Sozialdemokraten auch zufrieden sein; diese konservative Versammlung wird uns mehr nützen als die Konservativen. Das wird sich bald zeigen in einer Zunahme der Leser der „Volksstimme“, die von jedem Arbeiter abonniert und gelesen werden sollte. Das wird sich weiter bald zeigen in einem Steigen der Mitgliederzahl des Sozialdemokratischen Vereins, dem jeder Arbeiter angehören sollte, der da will, daß Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung, womit man heute die Arbeiterklasse „beglückt“, beseitigt werden. Dann wird auch in Klöbe die Arbeiterbewegung mehr und mehr eine Macht werden, mit der man rechnen muß, mit der jeder rechnen muß, auch die Birte, die heute noch ihr Vokale den Arbeitern zu Versammlungen verweigern. Die Arbeiterbewegung schreitet vorwärts und ist immer und überall siegreich! So oder so! —

**Stahlfabrik, 2. Dezember.** (Differenzen in der Feilenfabrik Müller u. Greif.) Die Feilenhauer dieser Fabrik, sämtlich organisiert, haben seit langer Zeit gegen ihr anerkanntes Prinzip den Wünschen der Besitzer in weitgehendstem Maße Rechnung getragen und fleißig Ueberstunden gemacht, weil die Arbeit gar so dringend war. Im Laufe der letzten Woche jedoch blieben die Vorgesetzten etwas im Rückstand und die Feilenhauer hielten es daher für vollständig zwecklos, nun noch die verhassten Ueberstunden zu machen. Der Mitbesitzer der Fabrik, Herr Müller, wollte aber durchaus Ueberstunden sehen und drohte mit Kündigung, wenn sein Wille nicht gefehle, ja, er hat diese Kündigung sogar ausgesprochen. Trotzdem beharrten die Feilenhauer auf ihrer Weigerung. Gestern nun, am Sonntagabend, bei der Lohnzahlung, hat Herr Müller jeden einzelnen gesagt, ob er Ueberstunden machen wolle. Und als jeder sich auf die gewählte Kommission berief, mit der Herr Müller verhandeln möge, hat er jedem der Feilenhauer gekündigt. Den Kollegen Daniel aber, der das Unglück hat, Bevollmächtigter des Metallarbeiter-Vereins zu sein, hat er sofort entlassen unter Auszahlung eines 14-tägigen Lohns. Die Feilenhauer der Fabrik sind entrüstet darüber, daß ihre bisherige Gutwilligkeit auf diese Weise belohnt wird. Sie werden nun erst recht keine Ueberstunden mehr machen und nach Ablauf der Kündigungszeit den Betrieb verlassen. Herr Müller mag dann zusehen, wie er seine dringenden Aufträge erledigt und in der leeren Fabrik darüber nachdenkt, wohin der Herrenstandpunkt führt, zu dem er sich in den drei Jahren seiner Prinzipalschaft so überraschend schnell emporgeschwungen hat. Seine zu erwartenden Vermüthungen um Heranziehung anderer Arbeitskräfte werden nach dieser Darlegung bei den Feilenhauern nur ein beifolgendes Lächeln erreichen. —

(Ein Geschehnis) wurde am 30. November bei Rathmannsdorf gegen 11 Uhr nachts zwischen Wilddieben und Beamten geschehen. Von den Wilddieben wurden über 40 Gewehrschüsse abgegeben. Der Jäger Wiedeke erhielt einen Schuß in den Oberarm, Jäger Gürtler einen Erzschuß in den Oberarm, ein Diener einen Schuß in den Rücken, ein Amtsdiener bekam einen Streichschuß in den Arm, der Diener ist schwer verletzt. Die Wilderer wurden bereits verhaftet. —

**Gerichts-Zeitung.**

**Landgericht Halberstadt.**

Sitzung vom 1. Dezember 1906.

**Mejzerheld.** Der Arbeiter Silberster Paschawicz aus Buchwald bei Bromberg hat in Grönungen den Arbeiter Banse durch Messerliche mißhandelt und erheblich verletzt. Der Angeklagte wurde wegen seiner Rohheit zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das bei der Tat gebrauchte Messer wurde eingezogen. —

**Körperverletzung.** Der Geschäftsführer Heinrich Schrader von hier hatte am 6. September d. J. mit dem Geschäftsführer Richard Wilhelm einen Streit, der zu einer regelrechten Schlägerei ausartete. Schrader schlug Wilhelm mit der Faust ins Gesicht und verletzte ihm einen Stich mit dem Messer. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. —

**Ahreibung.** Wegen Ahreibung der Leibschucht bzw. Beihilfe zur Ahreibung hatten sich acht Frauen, dem Arbeiterstande angehörig, zu verantworten. Als Hauptschuldige gilt die Ehefrau Marie Böhmert geb. Brand, welche der Frauen Beihilfe geleistet hatte. Es wurden verurteilt: die Ehefrau Marie Böhmert geb. Brand zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Frau Berta Anders zu 1 Monat und 15 Tagen Gefängnis, Frau Seria Permann, Frau Agnes Köhler, Frau Anna Dellorm und Frau Emma Kävie zu je 3 Monaten Gefängnis, Frau Johanne Wangemann wurde freigesprochen und Frau Agnes Mübberdt zu 6 Wochen Gefängnis. Außerdem wurde auf Einziehung der Instrumente erkannt. Die Verhandlung, welche zirka 6 Stunden in Anspruch nahm, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. —

**Versuchter Diebstahl.** Der vorbestrafte Arbeiter Rößke Lüsse aus Glisdorf war dort zur Nachhilt in die Schlafkammer des polnischen Arbeiterinnen eingedrungen, um einer Arbeiterin, welche 300 Mark in ihrem Koffer hatte, ihren sauer verdienten Lohn zu stehlen. Der Dieb hatte sich unter dem Bette versteckt gehalten, und als die Mädchen eingeschlafen waren, begann er sein Handwerk. Hierbei wurde er jedoch rechtzeitig gefasst und vertrieben. Der Angeklagte stellte die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu führen. Dieser Antrag wurde jedoch vom Gerichtshof als unbegründet abgelehnt. Wegen versuchten Diebstahls lautete das Urteil auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

**Vereins-Kalender.**

**Neue Neustädter Arb.-Gesangverein und Sängerknabenchor Vorwärts.** Heute Montag gemeinsame Übungsstunde. 39  
**Burg. Gesangverein Mariengruß.** Jeden Mittwoch abends 1/2 9 Uhr Übungsstunde im „Hohenzollernpark“. 28

**Marktberichte.**

**Magdeburg, 1. Dezember.** (Metallische Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und für Magdeburg. Weizen englischer gut 168—171, mittel 160—162, do. Kolben Sommer gut 178—186, mittel —, do. Raubgut 167—169, ausländischer gut 190—196. — Roggen behauptet, inländischer gut 156—160. — Gerste stetig, hiesige Ehevaltergerste gut 172 bis 182, mittel 160—170, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 168 bis 172, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 122 bis 125. — Hafer besser, inländischer gut 156—162, mittel 145—150. — Mais fest, runder gut 132—134, amerikanischer bunter —, Gerste behauptet, hiesige Vittoria gut 185—205, grüne Folger 175—195. —

**Magdeburg, 1. Dezember.** Die heutigen Marktpreise waren Erbsen, gelbe zum Kochen 17,50—22,00, Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 38,00, Linsen 36,00—78,00, Kartoffeln 5,00—6,50, Nichtstroh 5,00—6,00, Krummstroh 3,50—4,50, Heu 5,00—6,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,10—1,16, von der Rinde 1,60—1,70, Bauhschlag 1,40—1,50, Schweinefleisch 1,50—1,70, Kalbfleisch 1,50—1,70, Hammelfleisch 1,40—1,60, Speck (gedüngert) 1,60 bis 1,80, Eßbutter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,80—5,60. —

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.

| Jfer, Eger und Moldau. |          |             |        |         |
|------------------------|----------|-------------|--------|---------|
| Ort                    | Datum    | Wasserstand | Fall   | Wachst. |
| Jungbunzlau            | 30. Nov. | + 0.70      | + 0.78 | + 0.08  |
| Vau                    | "        | + 0.20      | + 0.15 | —       |
| Rudweis                | "        | + 0.12      | + 0.12 | —       |
| Prag                   | "        | "           | "      | —       |
| Mühlent und Saale.     |          |             |        |         |
| Straußfurt             | 1. Dez.  | + 1.60      | + 2.90 | + 1.30  |
| Straußfels Unt.        | "        | + 0.58      | + 0.98 | + 0.40  |
| Protha                 | "        | + 2.06      | + 2.16 | + 0.10  |
| Ufersleben             | "        | + 1.74      | + 1.78 | + 0.04  |
| Hennburg               | "        | + 1.30      | + 1.35 | + 0.05  |
| Calbe Oberpegel        | "        | + 1.62      | + 1.70 | + 0.08  |
| Calbe Unterpegel       | "        | + 1.00      | + 1.10 | + 0.10  |
| Milde.                 |          |             |        |         |
| Deffau                 | 1. Dez.  | + 0.57      | + 0.40 | 0.17    |
| Mildenbrücke           | "        | "           | "      | "       |
| Elbe.                  |          |             |        |         |
| Bardubitz              | 30. Nov. | + 0.21      | + 0.60 | + 0.39  |
| Brandis                | "        | + 0.18      | + 0.70 | + 0.52  |
| Melmit                 | "        | — 0.18      | + 0.16 | + 0.34  |
| Leitimery              | "        | — 0.08      | + 0.05 | + 0.13  |
| Müllitz                | 1. Dez.  | + 0.23      | "      | "       |
| Dresden                | "        | — 1.21      | — 1.06 | — 0.15  |
| Lurgau                 | "        | + 0.59      | + 0.83 | + 0.26  |
| Wittenberg             | "        | + 1.55      | "      | "       |
| Koblan                 | "        | + 1.06      | + 1.02 | 0.04    |
| Barby                  | "        | + 1.34      | + 1.38 | + 0.04  |
| Schönebeck             | "        | + 1.06      | "      | "       |
| Magdeburg              | 2. "     | + 1.32      | + 1.40 | + 0.08  |
| Langermünde            | 1. "     | + 1.70      | + 1.85 | + 0.15  |
| Wittenberge            | "        | + 1.48      | + 1.52 | + 0.04  |
| Brada-Dämitz           | "        | + 0.89      | + 0.90 | + 0.01  |
| Lauenburg              | "        | + 1.08      | + 1.06 | 0.02    |

**Gewerkschaftskartell.** Donnerstag den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Büchtesfeld, Knochenhauerufer 27/28. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Der Vorstand.

1 Kreuzstern

# Nur 10 Pfennig

Man verlange aber ausdrücklich **MAGGI'S 10 Pf.** - Flaschchen.



# Bilderbücher

# Märchenbücher

in sehr grosser Auswahl

im Preise von **5 Pf.** an bis **5.00 Mk.**

**Buchhandl. Volksstimme, Jakobstraße 49.**

Sudenburg

## Otto Lehmann

Rottersdorfer Str. 112

1767

Spezialgeschäft für Wäsche

empfiehlt

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunend

Fertige Betten

**Bettfedern-Reinigungsanstalt.**

Ca. 100 Zenner Äpfel

Zahnarzt **Selowsky** jetzt Gr. Diesdorfer Str. 226.

in gr. u. H. Posten zu billigsten Tagespreisen bei **W. Land, W.-Neustadt, Südböcker Straße 18.** 1957 **Zakrocki, Neustadt Str. 32, S.-r. 1.**

**Für Handwerk, Handel und Industrie**

können jederzeit gute Arbeitskräfte kostenfrei zugewiesen werden vom

**Städtischen Arbeitsnachweis**

Männliche Abteilung: Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße. — Telephon: „Rathaus“.

Geöffnet von 8—12 Uhr vormittags, 3—6 Uhr nachmittags.

Abteilung für das Gastwirthschaftsgewerbe. Telephon 2054. Vollständig gebührenfreie Vermittlung von Hotel- und Restaurationpersonal für Magdeburg und Umgegend. — Besondere Vermittlungsräume für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.